

Hrsg. Ullrich Junker

Beitrag zur Geschichte der Burg Kynast.

Von Heinrich Schubert in Breslau.

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Beischrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Nr. 6.	Erscheint in monatlichen Nummern.	19. Jahrg.
Laufende Nr. 200.	Hirschberg, den 15. Mai 1899.	Band VIII.

Beitrag zur Geschichte der Burg Kynast.¹ Von Heinrich Schubert in Breslau.

Die Kinder des gefangen genommenen Freiherrn Hans Ulrich von Schaffgotsch befanden sich einstweilen noch im Schlosse zu Kemnitz unter der Aufsicht und Pflege ihrer Tante Anna Ursula, der Stiefschwester des Vaters. Sie war von den aus der Ehe Johann Georgs, Grafen von Hohenzollern und der Burg Kinsberg, mit Leonore Schaffgotsch, geb.

¹ Das Material ist dem Königl. Staatsarchive zu Breslau entlehnt.

von Promnitz, hervorgegangenen fünf Kindern allein am Leben geblieben und mit dem Freiherren Bernhard von Nathan auf Wirschkowitz bei Militsch verheiratet.²

Jedoch schon am 4. April 1634, also wenige Wochen nach der Gefangennahme des Freiherrn, schrieb der Landeshauptmann Heinrich von Bibran und Modlau an den Abt Jgnatz von Lilienfeld, den Präsidenten der kaiserlichen Hofkammer, daß die Belassung der Kinder auf ihres Vaters Gütern „allerhand Konfusionen“ verursachen würde; „weil auch gedachte Kinder zum Teil nicht erwachsen, wäre es gut, auf Mittel zu gedenken, wie sie zur katholischen Religion zu bringen.“ Auch der General Rudolf von Colloredo befiehlt dem auf dem Kynast stationierten Leutnant Predel d. d. Braunau, den 10. Juni 1634, „die Schaffgotsch’schen Kinder mit guter Manier daran zu erinnern, daß sie sich zur Verhütung von allerhand Gefahr auf den Kynast verfügen.“ Infolge dessen vertauschten diese auch das Schloß zu Kemnitz mit dem sicheren Kynast; da aber hier „die Gelegenheit ziemlich eng und Mangel an Wohnungen war“, zumal da der hier kommandierende Leutnant wünschte, „daß, noch in die 20 Musketiere allhero gelegt werden möchten, welche zugleich die zum Kynast gehörigen Ortschaften in acht nehmen könnten, so war es für die Schaffgotsch’schen Kinder unmöglich, unter der Schloßbesatzung zu bleiben. Sie begaben sich zunächst nach Hermsdorf u. K. und kehrten Ende Juni nach Kemnitz zurück.

² Heinrich Schubert, Geschichte der Burg Kinsberg, S. 50 und 52.

Hier erhielten sie von Colloredo den Vorschlag, sich zu Sicherheit nach Glatz zu begeben, was indes dankend abgelehnt wurde. Aber schon am 4. Juli ging dem Landeshauptmann der Grafschaft Glatz, Hans von Arbogast von und zu Annenburg, der kaiserliche Befehl zu, jene Kinder „um mehrer Sicherheit und ihrer Commodität willen samt dem ihren, was ihnen von ihrer Frau Mutter oder sonsten in privato an Mobilien zuständig sein möchte“, nach Olmütz bringen zu lassen.

Noch in der ersten Hälfte des Monats August erschienen deshalb zwei Kommissare in Kemnitz zur Abholung der Kinder. Nur drei Tage wurden ihnen den allernötigsten Reisevorbereitungen gestattet; dann schieden sie von dem Stammhause ihrer Familie und reisten unter militärischem Schutze über Glatz nach Olmütz, wo sie in dem Hause des Kardinals Dittrichstein am oberen Ringe Wohnung erhielten. Hatte man auch vorgegeben, sie vor Kriegs- und Pestgefahr in Sicherheit zu bringen, so lag doch der eigentliche Zweck, „sie zur wahren „Religion zu bringen und zu Künftigen kaiserlichen Diensten qualifiziert zu machen“, ausgesprochen und klar vor Augen.

Zur Deckung der Verpflegungskosten erhielt der Breslauer Kammerpräsident von Schellendorf am 6. November und 19. Dezember von Olmütz aus die Aufforderung, „die Mittel zur Alimentation der Kinder aus den apprehendierten Gütern zu entnehmen und nach Olmütz zu schicken.“

Als die Kinder noch vor ihrer Überführung nach Olmütz die Absicht des Kaisers vernahmen, die Güter ihres Vaters an andere Personen zu vergeben, richteten sie im Juli ein

Bitschreiben an den Kaiser, in welchem es u. a. heißt: „Ew. Kaiserl. Majestät ist ohne Zweifel allergnädigst wohlwissend, in was für Elend und kläglichen Zustand wir arme noch unmündige und verwaiste vier Gebrüder gestürzt und unseres ganzen Patrimonii und herrlichen Vermögens, welches von unseren Voreltern wie notorium und weltkundig mit ihren in kaiserlichen Diensten allweg eifrig prästierten heroischen Taten neben Darsetzung Guts und Bluts lange Zeit gespart und zusammengetragen, in totum verlustig geworden sind.“ Am Schlusse bitten sie um die drei Besitzungen Kynast, Giersdorf und Schmiedeberg, die nach ihnen zugekommenen Nachrichten noch nicht verschenkt und seit vielen Jahrhunderten die Stammgüter ihres Geschlechts seien. Im Anfange des Monats August wiederholen sie ihre Bitte und flehen den Kaiser an, ihnen den Kynast und den Hirschbergischen Rittersitz aus Erbarmen zukommen zu lassen.

Da alles vergeblich blies, wandten sich die vier Söhne am 24. August 1635 an ihren Oheim, den Herzog Georg Rudolf von Liegnitz, mit der Bitte, er wolle sich ihrer, die nun vater- und mutterlose Waisen seien,³ annehmen und beim Kaiser dahin wirken, „daß sie nicht nur in vorigen freien Stand und Dignität gesetzt, sondern ihnen auch die ohnedies ruinierten und tief verschuldeten Güter gelassen werden, welche ihr nunmehr in Gott ruhender Vater und seine Vorfahren etliche hundert Jahr ruhig besessen.“

³ Die Mutter Barbara Agnes war am 27. Juli 1631, in Kemnitz gestorben und der Vater Hans Ulrich am 23. Juli 1635 zu Regensburg enthauptet worden.

Nachdem sich auch Bernhard von Matzan auf Wirschowitz und Siegfried von Kittlitz bei dem Herzoge Georg Rudolf für die Schaffgotsch'schen Kinder verwendet hatten, schickte dieser 1635 im Verein mit seinem Bruder, dem Herzoge Johann Christian, ein Gnadengesuch an den Kaiser in Betreff der zurückzugebenden Güter, welches 1636 erneuert wurde.

In gleicher Weise verwendete sich auch 1635 die oben erwähnte Anna Ursula für die Kinder ihres Stiefbruders beim Kaiser, indem sie bat, diesen die konfiszierten Güter zurückzugeben und sie ihrer (der Gräfin) Zucht und Auferziehung ferner anzuvertrauen. Unterm 18. November 1635 bitten auch die Schaffgotsch'schen Kinder um Zurückgabe der väterlichen Güter und derjenigen Sachen, welche der Fiskal Knobelsdorff vom Kynast nach Glatz geschafft hat, als Kleider, Silberwert und Tapezereien, welche nicht allein von ihrem seligen Vater, sondern auch von ihren löblichen Vorfahren herrühren. Dieselben wurden zwar dort am 5. August 1636 durch zwei Schneidermeister auf 3748 Fl. 30 Krz. abgeschätzt; aber am 6. September erging die kaiserliche Verfügung, daß dieselben den Schaffgotsch'schen Kindern „auf ihr Anmelden gänzlich verabfolgt werden sollten.“

Ebenso verordnete der Kaiser am 28. November, daß ihnen diejenigen Mobilien, Silbersachen und Kleinodien zurückzugeben seien, welche ihre verstorbene Mutter in die Ehe gebracht habe, und zwar auf besonderes Ansuchen der Frau Anna Elisabeth von Weyher, geb. Schaffgotsch.

Diese war als älteste Tochter des Freiherrn Hans Ulrich von Schaffgotsch am 11. Februar 1622 geboren und wurde

im März 1636 von Olmütz nach Wien gebracht, wo sie durch ihre Schönheit viel Aussehen erregte. Angesehene und reiche Männer warben um ihre Hand; sie gab dem polnischen Oberst Graf Jakob von Weyher den Vorzug und vermählte sich mit ihm am 18. Oktober 1636, starb aber schon im Jahre 1650.

Außer dieser Tochter hatte Hans Ulrich von Schaffgotsch noch folgende vier Söhne hinterlassen:

1. Christoph Leopold, geb. am 8. April 1623, gest. als späterer Besitzer der Herrschaft Kynast-Greiffenberg am 30. Juli 1703;
2. Hans Ulrich, geb. am 19. Juni 1624, gest. als polnischer Oberst im Jahre 1662;
3. Adam Gotthard, geb. am 7. Oktober 1627, gest. in Olmütz Ende 1635 oder Anfang 1636;
4. Franz Gotthard, geb. am 7. Juli 1629, gest. als Dompropst in Breslau am 4. Mai 1668.

Schon am 2. August 1636 konnte sich der Kaiser Ferdinand über diese Kinder in folgender Weise äußern: „Weil die Schaffgotschischen Söhne,⁴ derzeit im Konvikt bei den Patres der Sozietät Jesu (in Olmütz), zu unserer heiligen, allein seligmachenden katholischen Religion sich wirklich bekehret und darin nach fürgegangener Beicht und hochheiligster Kommunion ganz eifrig erzeiget, so wollen wir auf solche Versöhnung mit Gott sie alle drei aus kaiserlicher Gnade und erzherzoglicher Clemenz mit dem mütterlichen

⁴ Adam Gotthard war zu dieser Zeit schon gestorben.

- 35 Halskragen mit etlichen Armtaschen
 - 3 Paar Beintaschen
 - 15 Kniestück zu den Beintaschen, darunter ein ganzes mit einer fornierten Rose
 - 82 Ferne Rüstungs - Handschuhe von unterschiedenen Arten
 - 1 eiserner Küräßfuß mit einem Sporn
 - 16 Turnierhelme klein und groß
 - 3 dergleichen Helmstücke
 - 16 Sturmhauben oder Koschket (= Mütze mit Klappschild)
 - 2 Paar und 1 stark Turnier-Armschild
 - 32 Panzerstück-Ermel, darunter nur zwei ganze Panzer
 - 6 Doppelhaken-Schlösser samt einer 'Armbrustwinde
 - 1 alter Küräß-Sattel
 - 26 eiserne Feldschlangen-Kugeln
 - 43 solche kleinere Kugeln
 - 6 Küräß-Lanzen
 - 11 Turnier-Lanzen
 - 12 ungarische Copin
 - 7 starke Eisen an Küräß-Lanzen ohne Stangen
 - 1 alte deutsche Reutersfahne mit einem Kruzifix an der Stange
- 35 Paar unüberzogene Musket-Pulverflaschen.
- Trotz aller Plünderungen, die die Rüstkammer des Kynast im Jahre 1634 durch Colloredo erfahren hatte, befanden sich dort laut eines am 8. Juni 1640 aufgenommenen Inventariums immer noch folgende „Armatoren und Sachen“:
- 3 Kammer-Stück, schießt ein jedes 15 Pfund
 - 3 ander Stück, schießt ein jedes 3 Pfund
 - 4 Falkenzettel von Metall, schießt ein jedes ½ Pfund

- 17 Tuppel-Hacken
- 37 Tuppel-Musketen mit Feuerschlössern
- 29 Scherm-Röhr⁵
 - 7 lange Röhr mit Bein eingelegt
 - 1 Janitschar-Röhr⁶
- 24 halbe Hacken
- 21 kurze Wehr
- 23 Schwein- oder Knebelspieß
- 10 Schlachtschwert
 - 9 andere Klingen mit alten Gefäßen
- 34 Pulverflaschen
 - 5 Sturmhauben
 - 2 Kaßket
- 24 Pulverflaschen und Kecher
 - 1 Sack voll Panilier
 - 1 halben Sack voll Pulverhörlein
 - 1 Pusikan (= Streitkolben) und ein Morgenstern
 - 1 Helbart mit einer laufenen Klinge -
 - 2 Handmühlen samt aller Zugehörung
- 40 Musketen.

Schon nach zwei Jahren legte Jakob von Weyher die oben erwähnte Vormundschaft über seine unmündigen Schwäger nieder, weshalb dem Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz-Jauer unterm 7. August 1638 der kaiserliche Befehl zuging, „zwei taugliche, katholische und im

⁵ mhd. schirmen = kämpfen

⁶ Lange, schwere Flinte mit kurzem Kolben, wie sie die türkische Miliz, Janitscharen genannt, trug.

Falle sie nicht zu finden wären, zum wenigsten ein katholisches und ein unkatholisches Subjekt (so doch eines guten Namens und Aufrichtigkeit und der heiligen katholischen Religion nicht allzu sehr zuwider) ausfindig zu machen, welche die Vormundschaft über die Mündel übernehmen sollen.“ Das geschah wohl; doch es ist uns nicht gelungen, die Namen der neuen Vormünder ausfindig zu machen. Nachdem aber der älteste der Söhne, Christoph Leopold, am 1. Juni 1641 durch Ferdinand III. für mündig erklärt worden war, übernahm dieser selbständig die Verwaltung seiner Herrschaft Greiffenstein, während die übrigen Güter noch immer unter Beschlagnahme verblieben. Erst am 16. August 1649 erhielt er auch die Herrschaft Kynast zurück; die Herrschaft Schmiedeberg dagegen wurde 1639 an Grafen Hermann von Tschernin, die Herrschaft Trachenberg 1641 an den kaiserlichen General Graf Melchior von Hatzfeldt und Kemnitz, das Stammschloß der Familie Schaffgotsch, an den Grafen Nikolaus Palfy verkauft, also nicht zurückgegeben.